

Erstes Sicherheitstraining für Bürgerbusfahrerinnen und -fahrer

Rutschen – aber richtig



Klaus Behmenburg (o.l.) gibt tüchtig Gas, dann geht es auf die nasse Gleitstrecke: Bremsen treten und rutschen – aber richtig. Der Bürgerbus ist breiter und länger als erwartet: Feinarbeit im Handlingparcours (u.l.). Kein Rollator darf ungesichert in den Bürgerbus – und kein Fahrgast. Diana Annamoda übt mit einem Bürgerbusfahrer Erste Hilfe (u.r.) Fotos: Martin Ellerich

Von Martin Ellerich

EVERSWINKEL. Die Fahrbahn glänzt. Der raue Beton links nur wenig, die glattlackierte Fläche rechts umso mehr. Zwei große Sprinkler werfen einen künstlichen Wolkenbruch über die vier Reihen Pylonen. „Bei den blauen Hütchen bremsen“, kommt das Kommando.

Also: Zutreten. Mit voller Kraft! Mit beiden Beinen: Kupplung und Bremse! Es rattert; das ABS. Die Kamera- tasche rutscht vom Sitz in den Fußraum. Es ruckelt im Lenkrad. Der raue Beton ist griffig, die glänzende Gleitfläche spiegelglatt. Die Elektronik hält den Kleinbus in der Spur. „Hallo! Wo ist die rechte Hand? Beide Hände ans Lenkrad“, kommandiert Instruktor Patrick Alfs über Funk. Immerhin: Die Karre steht – irgendwann.

„Man spielt hier Situationen durch, die man im Alltag am Steuer eines Bürgerbusses selten erlebt – zum Glück“, sagt Klaus Behmenburg. Hier beim ersten Fahr- und Sicherheitstraining der Verkehrswacht Münster für Bürgerbus-Fahrerinnen und Fahrer.

Wenn erfahrene Bürgerbus-Chauffeure wie Klaus Behmenburg oder Karola Habicht aus 50, 60 oder 70 Stundenkilometern auf dem Übungsgelände der NRW-Polizei in Everswinkel in die Eisen treten, flackern die Bremslichter, springt das Warnblinklicht an und steht die Fuhre deutlich schneller als beim Neuling hinter dem Kleinbus-Steuer. Trotzdem: „In solche Situationen wollt

ihr mit dem Bürgerbus nicht kommen“, sagt Fahrtrainer Alf. „Unsere Gleitfläche ist etwa so glatt wie nasses Laub oder eine unbefestigte Banquette. Also: Tempo runter in solchen Situationen.“

Versteckte Gefahren erkennen, das gehört zu dem, was die 21 Bürgerbusfahrerinnen und -fahrer aus Lüdinghausen und Mettingen an diesem Samstag lernen sollen. Und wie man mit Gefahren umgeht oder sie am besten gleich vermeidet.

Beispiel: Sicherung von Fahrgästen und Gepäck. „Den Einkaufstrolley halt ich wohl eben fest“: Den Satz hört Thaddäus Wichmann immer wieder. „Von wegen“, sagt der Vorsitzende des Lüdinghauser Bürgerbusvereins. „Bei einer Vollbremsung kann niemand den Trolley festhalten.“ Dann könnte der „Hackenporsche“ im Bürgerbus

ins Fliegen kommen wie die Kameratasche bei der Bremsübung.

Sichern ist angesagt. Womit? Instruktor Klaus Lanwehr kramt einen Gummispanngurt aus seiner neon-gelben Tasche – als abschreckendes Beispiel. „Den Lkw-Fahrern habe ich früher als Polizist bei der Ladungskontrolle immer gesagt: ‚Ein einziger Gurt ist kein Gurt – und ein Gummiband ist schon gar kein Gurt!‘“ Ob Rollator, Koffer oder Kinderwagen – ein fester Gurt muss her.

Ein Sicherheitsgurt muss auch für alle Passagiere her – immer. „Ich habe da da eine ältere Dame, die sagt: ‚Ich schnalle mich nie an!‘“, wendet ein Fahrer ein. „Dann kann die eben nicht mitfahren“, kommt es von Lanwehr und glasklar von Katja Eckmann, beim RVM zuständig für die Bürgerbusse.

Das gelte ebenso für Kinder (auch im Kinderwagen) oder Rollstuhlfahrer. Für Kleinkinder gebe es in den Bürgerbussen zwar Sitzerhöhungen, aber Sitzschalen für Säuglinge müssten die Eltern mitbringen. Sicherheit geht vor, ungesichert fährt niemand mit. Rechtlich sei der Bürgerbus ein Pkw mit neun Sitzen. Also: Gurtpflicht – „erst klicken, dann starten!“.

„Parkrempler“ habe es schon öfter gegeben, aber schwerere Unfälle mit Bürgerbussen sind im Münsterland laut RVM bislang selten. Aber wenn doch etwas passiert – und sei es, dass „nur“ ein Fahrgast stürzt oder ohnmächtig wird? Im Schulungsraum frischt Diana Annamoda von den münsterischen Johannitern die Erste-Hilfe-Kenntnisse einer Gruppe von Bürgerbusfahrern auf. Der Punkt war Wichmann als

Bürgerbusvereinsvorsitzendem in Lüdinghausen bei der Planung besonders wichtig. „Die Bürgerbusfahrenden sind als Erste gefragt, wenn mal was passiert“, erklärt die 19-jährige Annamoda.

„Den Automatikhebel auf D, den Fuß vom Gas, dann rollt der schon los“, sagt Jörg Albers von der Verkehrswacht Münster dem Neuling am Steuer des Bürgermobils. Langsam setzt sich das Gefährt in Bewegung. Da soll das Ding durchpassen – zwischen den Pylonen? Ein Blick in den Rückspiegel: Nimmt das Hinterrad das Hütchen doch noch mit? Geschafft, wenn auch haarscharf. Im Slalom geht es weiter und im Schnecken-tempo. Lerneffekt: Ein Bürgerbus ist ein in Breite und Länge weit über sich hinausgewachsener Bulli. Wenn es vorne extrem knapp ist und piept, passt es hinten.

Jetzt: rückwärts in die Parklücke. Nur die Rückfahrkamera macht es dem Neuling möglich. „Wenn wir draußen mal einen Blumenkübel touchieren, wird es teuer“, sagt Manfred Wöste, Vorsitzender von Bürgermobil Mettingen, „hier auf dem Übungsgelände kann nichts passieren.“ Stimmt. Die erfahrenen Ehrenamtler zirkeln das Bürgermobil so zügig wie sicher durch den Handling-Parcours. Der Neuling schwitzt am Steuer – trotz Schnecken-tempo. Immerhin: Die Pylonen bleiben stehen.

■ Bei Interesse soll das Sicherheitstraining auf andere Bürgerbusvereine aus dem Münsterland ausgeweitet werden. Infos bei der Verkehrswacht: www.verkehrswacht-muenster.de.

Rund 30 Bürgerbus-Vereine im Münsterland

Wo ein regulärer Linienbus nicht mehr lohnen würde, springen immer häufiger Bürgerbusse ein. Rund 30 Vereine gebe es im Münsterland, berichtet der Regionalverkehr Münsterland (RVM) auf Nachfrage unserer Redaktion. 25 fahren demnach alleine unter der Konzession des RVM. Ehrenamtliche Fahrer steuern die Busse auf aktuell 35 Linien. Die meisten bedienen einen festen Fahrplan, manche starten „on demand“, also auf Vorbestellung.

Die Bürgerbusse sind inzwischen fester Bestandteil des öffentlichen Personennahverkehrs. Deshalb werden ihre Fahrpläne, soweit vorhanden, auch in den regulären Plänen und Apps abgebildet. Die Bezahlung? „Die Bürgerbusvereine haben alle eigene Fahrkarten (Inseltarife), sofern nur der Bürgerbus genutzt wird“, erklärt der RVM. Wer auf andere Verkehrsmittel umsteigt, kann durchgehende Tickets nutzen, auch die Fahrkarten des Westfalentarifs sowie

das Deutschlandticket würden anerkannt. Die Fahrzeuge sind Eigentum des RVM und werden den Vereinen zur Verfügung gestellt. Finanziert werden sie durch Zuschüsse und Gelder der Kommunen. Während der RVM die Fahrzeuge stellt, die Fahrpläne pflegt und kontrolliert, dass alle Vorschriften eingehalten werden, organisieren die Ehrenamtlichen den Betrieb, suchen Fahrerinnen und Fahrer, pflegen die Fahrzeuge und besetzen die Dienste. (gap)